

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 5

Artikel: Massarbeit : Martin Benz, Seilmacher : "das perfekte Seil ist noch nicht erfunden"
Autor: Pradal, Ariana / Benz, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARTIN BENZ, SEILMACHER: «DAS PERFEKTE SEIL IST NOCH NICHT ERFUNDEN»

Aufgezeichnet: Ariana Pradal

Foto: Nicole Hametner

Ich produziere Seile und alles, was damit zu tun hat. Ein Seil ist entweder gedreht oder geflochten. Je weniger Stränge ein gedrehtes Seil hat, desto grösser ist die Oberflächenstruktur. Geflochtene Seile sind glatter. Eine Spezialität von mir sind Netze aus Flachs. Das stellt sonst niemand her, weil das natürliche Material staubt und die Herstellung zeitraubend ist. Denn zuerst produziere ich die Seile, und danach verknüpfe ich sie zum gewünschten Netz.

Meine Kundschaft ist sehr unterschiedlich. Es kommen sowohl Endkunden wie auch Architektinnen, Spielplatzbauer, Designerinnen, Denkmalpfleger, Restauratoren oder auch Uhrmacher zu mir. Die Spannweite zwischen Arbeiten für historische und für zeitgenössische Objekte ist enorm. Spezialanfertigungen und Nischenprodukte sind bei mir die Regel. Ich weiss nie, was für eine Anfrage als Nächstes auf mich wartet. Mit meinen Auftraggebern bespreche ich die gewünschten Eigenschaften des Seils wie Material, Durchmesser, Härte, Oberfläche und Farbe.

Einmal kam ein Restaurator zu mir, der in einem Behälter sorgsam ein Stück Schnur aufbewahrt hatte, das er fast nicht anzufassen wagte. Es war ein Stück Schnur der originalen Zürcher Bibel von 1531, die im Übersetzerkreis von Huldrych Zwingli entstanden war. Der Restaurator fragte, ob ich diese wieder herstellen könnte. Ich holte eine Spule aus meinem Lager und schnitt ihm das Material gleich auf die gewünschte Länge ab. Er staunte nicht schlecht, als er sah, dass ich noch genau die gleichen Schnüre herstelle. Auch für alte Pendel- und Kirchturmuhren stelle ich Seile für den Antrieb her. Die Uhrmacher kommen dafür von weither, denn in diesen Kreisen habe ich mir einen Namen gemacht.

Die Herausforderung ist das präzise Spleissen, denn das ersetzte Stück muss auf den Zehntelmillimeter genau stimmen, damit die Uhrmechanik nach der Reparatur wieder genau funktioniert. Spleissen ist ein altes Handwerk, bei dem zwei Seilenden unlösbar miteinander verflochten werden. Saiten für Armbrüste, Handläufe für Bauernhäuser oder Seile aus Rosshaar für ein nachgebautes römisches Katapult sind weitere Arbeiten für historische Objekte.

Im Gegensatz dazu stelle ich auch Seile und Netze für zeitgenössische Messestände, Möbel und Taschen her. Mein grösster Auftrag war ein Fadenspiel für Decke und Wände des Messestandes der Schweizer Uhrenmarke Léon Hatot. Die Fassaden waren etwa sechs mal dreizehn Meter lang. Damit die Seile über diese Länge spannten, musste ich sie vernähen und stabilisieren. Viermal konnte ich das Fadenspiel an der Basler Uhren- und Schmuckmesse aufbauen. Aus mei-

nen Seilen fertigte das Atelier Oi auch Möbel für den Messestand. Der Kontakt zu den Designern besteht noch heute. Gerade habe ich für sie wieder rote Baumwollseile geflochten. Es sind Hohlseile, die sie über eine beliebige Form ziehen können. Daraus machen sie zum Beispiel die von den Decken hängenden Kleiderbügel, die sie vor allem in Boutiquen einsetzen.

Auch das Winterthurer Taschenlabel Griesbach war schon hier und liess Kordeln aus Baumwolle für ihr Seesackmodell bei mir fertigen. Oft sehe ich die Endprodukte nicht, bei denen meine Seile und Netze eingesetzt werden. Obwohl ich meine Auftraggeber bitte, mir ein Foto des fertigen Projekts zu schicken, vergessen sie es meistens. Gerade kürzlich waren zwei Textildesignstudentinnen hier, für die ich verschiedene geflochtene Seile in diversen Farben und in grosser Menge hergestellt habe. Was sie damit machen, werde ich kaum erfahren.



MARTIN BENZ, 42, WINTERTHUR

Martin Benz ist ausgebildeter Zimmermann und Bauleiter. Durch Zufall lernte er die Winterthurer Seilerei Kistig kennen. Weil ihn das Handwerk interessierte, nahm er einen Tag frei und schaute Albert Kistig bei der Arbeit zu. Aus einem Tag wurden mehrere, bis ihn das Seilherstellen so packte, dass er mit 28 Jahren beim damals 78-jährigen Besitzer eine Lehre absolvierte. Nach bestandener Lehrabschlussprüfung durfte er 2003 den über 130-jährigen Betrieb übernehmen. Die Einmannfirma ist in einer 101 Meter langen, schmalen Holzscheune untergebracht.

› www.seil.ch